# Badische Landesbibliothek Karlsruhe

## Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe


# Wunderbarliche/ doch Warhafftige|| Erklärung/ Von der Gelegenheit|| vnd Sitten der Wilden in Virginia/


**Harriot, Thomas**



**Franckfort am Mäyn, 1590**

**VD16 ZV 28331**


Gebräuch der Anwohner derjeningen Landschafft in America


**urn:nbn:de:bsz:31-88680**



Visual Library

# Den günstigen Leser Glück vnd Heyl.

SIntwol/freundtlicher Leser/der Mensch/von wegen deß vngehorsams/die Gaben/mit welchen er in der schöpffung geziert worden/verloren hat/so ist er dannoch der fürsichtigkeit (dadurch er sich regieren/vnd der Weißheit/dadurch er alles/was jhme von nöten ist/erdencken kan) nicht beraubet. Von den sachen aber/so die Seligkeit betreffen/weyß er nichts zu sagen/gleich wie man an diesen Viehischen Leuten/von welchen in diesem Buch gehandelt wirdt/sehen mag. Dann wiewol sie Gottes vnd seines heyligen Worts keine erkanntnuß haben/auch gar nichts studiert/so vbertreffen sie dannoch vns in vielen stücken/als in mässigkeit deß Lebens/vnnd scharpffsinnigkeit deß verstandts/daher sie wissen so hüpsche vnd schöne ding/on einig eysern oder ander Instrument/zu zurichten/daß es vns vngläublich zu seyn bedüncken würde/wann es nicht die Engelländer selbst in jhren Reysen/so sie in deren Landschafft gethan/versucht hetten.

Vnd nach dem dieser handel also geschaffen/daß man sich darob verwundern muß/so hab ich dir in diesem Buch dessen abcontrafeytung vnd Figuren fürstellen wöllen/darinn ich dem Original gefolget hab. Welchs Originalich von Johann With/Engelländischen Mahler/bekommen/durch den fleiß Herrn Richarten Hackluits von Ochsfurt/deß Göttlichen Worts Predicant/der die Landschafft selbst gesehen/mir auch gerahten/ich solte diß Buch in Truck außgehen lassen. Obgenannter With ist von der Durchleuchtigsten Königin auß Engelland in dieselbige Landschafft abgefertigt gewesen/allein der vrsachen/daß er die Landschafft abrisse/die gestallt der Einwohner/jhre Kleydung/die art zu leben/vnd jhre Sitten lebendig abcontrafeyte/vnd das mit grossem vnkosten Herrn Walthers Raleig/der von dem 1585. Jar an/biß zum ende deß 1588. dieselben Landschafft zu besuchen vnd zu beschawen/gar viel angewendet.

Fernner ist diß Buch/das von dem theil der newen Welt händelt/vnnd von den Engelländern ist Virginia genennt worden/das erste/welchs ich an den Tag kommen lasse/nach dem es meine gute Freunde zum gedächtnuß der sachen/so newlichen verrichtet/von mir also begert haben/vnangesehen/daß ich die Historien von der Florida vnter handen hab/so billicher vorher gehen solte/dieweil sie eine lange zeit zuvor von den Frantzosen/ehe die Landschafft Virginia von den Engelländern ist erfunden worden. Ich bin aber der gäntzlichen zuversicht/daß ich auch die Historien von der Florida in kurtzer zeit wil außgehen lassen/welche Historia in der Warheit so seltzam ist/daß ichs darfür halte/es sey dergleichen zuvor keine gesehen oder gehöret worden. Zu Londen hab ich sie alle beyde bekommen/vnd hieher gen Franckfurt gebracht/allda ich mit meinen zweyen Sönen/auffs aller fleissigste die Figuren in Kupffer gestochen hab/dieweil es eine sache/daran nicht wenig gelegen ist. So viel nun die Historien dieser beyder Landschafften belangt/hat sie einer vom Adel/mein insonder guter Freundt/in gute Frantzösische Sprach gebracht/vnd darnach in Latein beschrieben.

Letzlich wil ich dich/günstiger Leser/gebeten haben/daß/so sich jemand vnterstünde/diese meine Kunststück nachzustechen/(wie sich dann zu diesen zeiten etliche eines so bösen gemüts finden/die auß anderer Leute mühe vnd arbeit jhren nutzen zu schaffen begeren) du denselben abcontrafeytungen keinen glauben gebest. Dann in meinen Bildnussen sind etliche heymliche Marckzeichen verborgen/welche/so sie nicht gebürlicher weise angemerckt/eine grosse verwirrung vervrsachen werden.

Gehab dich wol.

# Von der ankunfft der Engellender in Virginia. II.

T. B. 2

DJe Port oder Meerhafen der Landschafft Virginia ist voll Inseln / die da vervrsachen / daß man gar beschwerlichen in dieselben kommen kan. Dann wiewol sie an vielen orten weit von einander gescheiden sind / vnd sich ansehen lässet / als solte man dadurch leichtlich können hinein kommen / so haben wir dannoch mit vnserm grossen schaden erfahren / daß dieselben offne Plätz voll Sandes sind. Deßwegen haben wir niemals können hinein kommen / biß so lang wir an vielen vnnd mancherley örtern mit einem kleinen Schiff die sach versucht haben. Zuletzt haben wir einen Paß gefunden / auff einem sonderlichen ort / der vnsern Engelländern wol bekannt ist. Als wir nun hinein kommen / vnd eine zeitlang darinn on vnterlaß geschifft hatten / sind wir eines grossen fliessenden Wassers gewar worden / dessen außgang gegen der Inseln / von welcher wir gesagt haben / sich erstrecket. Dieweil aber der Jmgang zu demselbigē Wasser deß Sandes halben zu klein war / haben wir denselben verlassen / vñ seyn weiter fort geschifft / biß daß wir an eine grosse Inseln kommen sind / deren Einwohner / nach dem sie vnser gewar worden / haben alsbald mit lauter vnd schrecklicher stimm zu ruffen angefangen / dieweil sie zuvor keine Menschen / die vns gleich weren / beschawet hatten. Deßwegen sie sich auch auff die Flucht begeben haben / vnnd nicht anders dann als Wölffe vnd vnsinnige Leut / alles mit jhrem heulen erfüllt. Da wir jhnen aber freundtlich nachgeruffen / vnd sie widerumb zu vns gelocket / auch jhnen vnsere Wahr / als da sind Spiegel / Messer / Puppen / vnd ander geringe Krämerey (an welchen wir vermeyneten sie einen lust haben solten) fürgestellt hatten / sind sie stehen bliebē. Vnd nach dem sie vnsern guten willen vnd freundtschafft gespürt / haben sie vns gute Wort geben / vnnd zu vnser ankunfft glück gewündschet. Darnach haben sie vns in jhre Statt / Roanoac genannt / ja daß noch mehr ist / zu jhrem Weroans oder Oberherrn geführet / der vns freundtlich empfangen hat / wiewol er erstlich sich ab vns entsetzte. Also ist es vns ergangē in vnser ersten ankunfft der newen Welt / so wir Virginiam nennen. Was nun für Leiber / Kleydung / art zu leben / Feste vnd Gastereyen die Einwohner daselbst haben / das wil ich stück für stück nach einander einem jeden vor die Augen stellen / wie nachfolget.

LIOS NONI SOIT QUI MAL Y PENSE
V Mongoack I
N
SECO
TAN
Cwarnaioc
Panauuaioc
Neuussioc
Secuoc
Secota
Cotan
Aguscogoc
Promontorium tremendum
Wokokon
Pomeiock
Croatoan
Paguiwoc
Scala leucarum 25
5 10 15 20 25
Scalle of 25 leages

CHAWA

NOO

ROGOI

OKA

Ramushouuõ

Ohaunook

Americæ pars, Nunc Virginia dicta, primum ab Anglis inuenta, sumtibus Dn. Walteri Raleigh, Equestris ordinis Viri Anno Dñi M.D.LXXXV regni vero Serenissimæ nostræ Reginæ Elisabethæ XXVII Hujus vero Historia peculiari Libro descripta est, additis etiam Indigenarum Iconibus

Metaquamic

Metaconem

Catokinge

Warätan

Mascoming

Skicoak

WEAPE

MEOC

Chepanum

Chesepiooc

Chesepiooc sinus

Comokee

Apasus

Pasquenake

Trinety harbor

Dasamon

OCCIDENS

MERIDIES

ORIENS

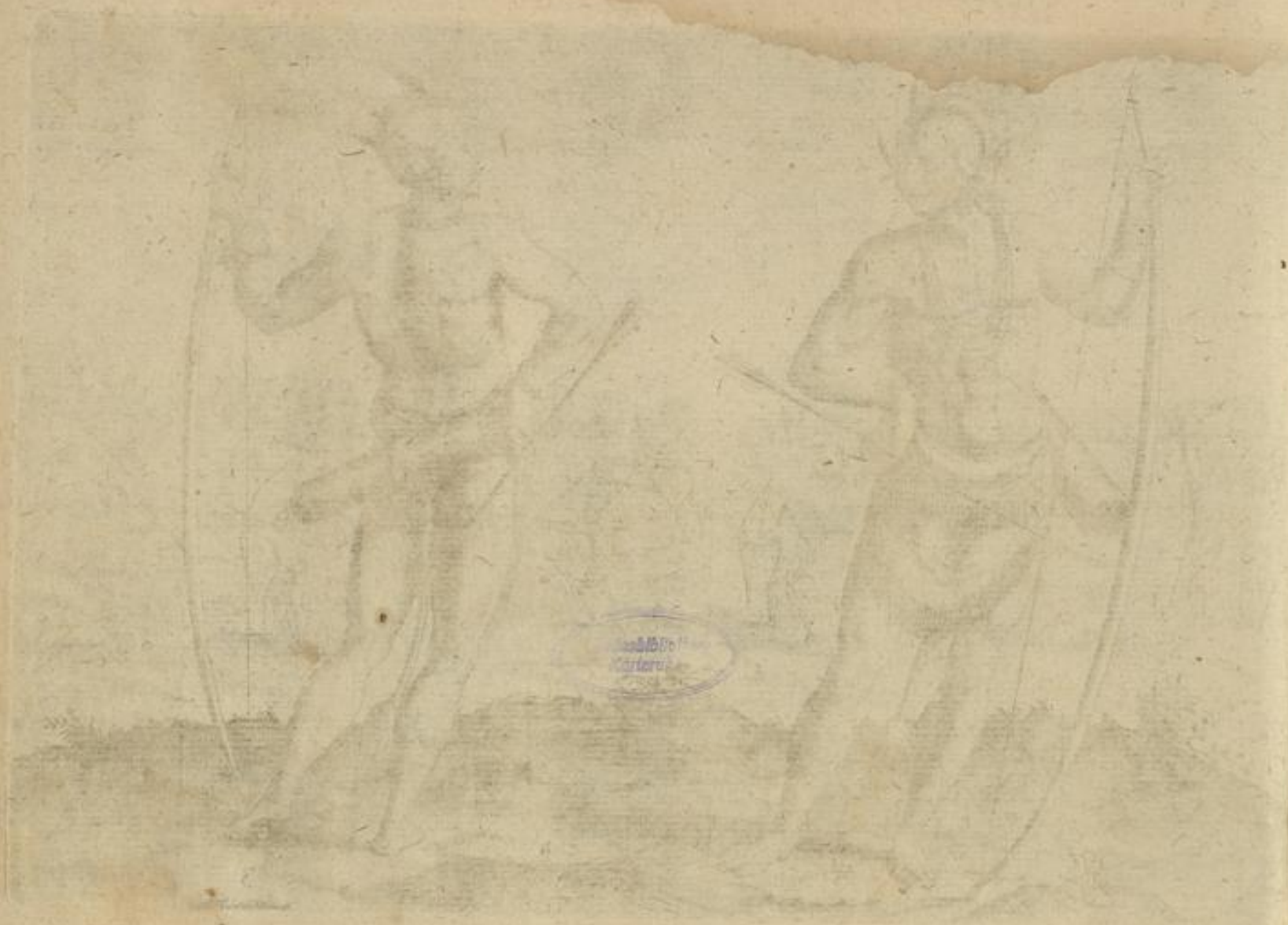
SEPTENTRIO

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Der Fürsten vnd Herrn in Virginia abcontrafeytung. III.

DJe grossen vnnd ansehenliche Herrn in Virginia gehen dieser gestallt / wie allhie abgedruckt / vnter die Leute. Sie lassen das Haar zimlich lang wachsen / vnd binden sie vnter den Ohren in einen knauff zusammen. Oben aber lassen sie die abschneidē von vorn an biß hinden hinzu / Hanenkam̃s weise. Darnach stecken sie vber die Stirn / da der Kam̃ anfenget / eine Federn eines Vogels von schöner Farbe / vnnd auff einer jeden seiten deß Haupts hinder den Ohren andere Federn / kürtzer als die vorige. An die Ohren hengen sie entweder Perlen / die zimlicher grösse seind / oder sonst etwas / als eins grossen Vogels Fußbein / gerade wie es jhnen in den sinn kompt. Ferrner die Stirn / die Backen / das Kin / ja den Leib auch selbst / die Arme vnd Schenckel / stipffen oder bemahlen sie / jedoch auff eine andere gestallt / als die Einwohner der Florida. Am Halse tragen sie ein band von Perlen oder kupfferige knäufflein gemacht / von welchem sie gar viel halten / deßgleichen auch gezierdte Armbändel. Vnter der Brust / hart am Bauche / auff dem Platze / da sie jhnen die Adern pflegen zu schlagen lassen / wann sie kranck werden / haben sie etzliche mahlzeichen. An den forderſten theil deß Leibs binden sie eines wilden Thiers Haut / gar hüpsch zubereitet / solcher gestallt / daß der schwantz jhnen am hindern herab hange. Zu dem tragen sie einen Pfeilköcher auß kleinen bintzen geflochten. In der einen Hand tragen sie einen gespañten Bogen / in der andern haltē sie den Pfeil / sich zu beschirmen alle bereit. Also schmücken sie sich / wann sie entweder in Krieg / oder auff ein hohes Fest / oder sonst auff eine köstliche Gasterey gehen wöllen. Sie haben grossen lusten zur Jagt der Hirschen / deren dann gar viel seind in dem Land / dann es ist fruchtbar / lustig / vñ von vielen Wälden. So seind auch in demselben fliessende Wasser zum vberfluß / darinn sich Fische mancherley art häuffig finden lassen. Wann sie in Krieg ziehen wöllen / streichen sie jren Leib mit einer Farbe an / auff das aller scheutzlichste sie immer können.



die Arme w
stochen ode
Mund. Z
gebollie
fo

# Ein edel Weib auß Secota. IIII.

DJe Secotischen Edelweiber sind zimlich hüpscher gestallt. Wann sie vnter die Leut gehen/ alsdann halten sie jhre Arm creutzweiß vbereinander geschlagen. Sie sind bekleydet vom Nabel an biß mitten auff die Hüffte/vnd hinden auch mit einer Haut/ die auffs aller schmuckste zubereit. Am vbrigen Leibe sind sie nackendt. Die Haar vorn auff dem Haupt sind jhnen abgeschnitten / die andern sind jhnen zimlich kurtz / stehen auch nicht dicke an einander / vnd sind weich / welche sie vngeflochten vber die Schultern hangen lassen. Auff dem Haupt tragen sie ein Kräntzlein. Die Stirn / die Backen/ das Kien/ die Arme vnd Schenckel sind jhnen mit stipffelein gezieret. Am Halß tragen sie eine Kette künstlich durchstochen oder gemahlet. Sie haben kleine Augen / blatte vnnd breite Nasen/ein kurtze Stirn / einen weiten Mund. Zum mehrern theil hangen sie ohrenbändel an die Ohren / auß zimlich langen Perlen oder einem gebollierten beinlein gemacht. Es sind jhnen aber die Nägel an den Fingern so lang nicht / wie denen so in der Insel Florida wohnen. Jhre lust ist/ daß sie hinauß auffs Feld spatzieren / vnnd sich an fliessenden Wässern finden/die Jagt der Hirschen/vnd das fahen der Fische anzuschawen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Priester zu Secota. V.

DJe Priester derselbigen Statt Secota sind zimlichs alters / vnnd wie sichs ansehen lässet / erfahrne Leute. Auff der Scheitel deß Haupts haben sie / gleich wie auch die andern / die Haar dermassen abgeschnitten / daß es scheinet als hetten sie einen Hanenkam̃ darauff. Die andern Haar aber sind jhnen gar kurtz abgeschnitten / außgenommen die / so sie vber der Stirn lassen wachsen / einem rande eines scheinhuts gleichförmig. Vber diß haben sie auch noch etwas an den Ohren hangen. Ferrner tragen sie einen Mantel mit schönen Fellen vberzogen / das Haar aber außwerts gewendet. Am vbrigen theil deß Leibs sind sie bloß. Sie sind grosse Zauberer / vnnd haben jhre kurtzweil an fliessende Wasser zu gehen / allda wilde Enten / Schwanen / vnd andere Vögel mit Bogen zu schiessen.

hinderm Hä
haben ein
schul

# Ein edele Jungfraw auß Secota VI.

DJe edeln Jungfrawen sind eben auff dieselbige weise bekleydet/ gleich wie auch die Weiber/ deren wir oben gedacht haben/ außgenommen / daß sie an statt eines Halßband ronde Perlen/ etwas gröſſer als die gemeinen sind / am Halse tragen/ vnter welchen kleine küpfferige knäufflein / oder außgebollierte knöchlein vermischet seyn. Die Haare deß Haupts sind jhnen vber der Stirn auff zweyen an einander stossenden plätzen abgeschnitten / die vbrigen pflegen sie hinderm Häupte zusammen zu knüpffen / jhre Backen/ Stirn / Arme vnd Schenckel sind gestipffet. Sie haben einen grossen Mund/ die Augen aber vberauß schöne/ die Hände legen sie gemeiniglich auff die schultern / vnnd bedecken also die Brüste / zum zeichen der Jungfräwlichen züchtigkeit. Am vbrigen theil deß Leibs sind sie/ wie auß diesem gemälde zu sehen/ nackendt vnnd bloß. Sie haben auch jhre lust zu sehen/ wie man die Fische in fliessenden Wässern fähet.

# Die fürnemmesten der Inseln vnd Statt/so Roanoac genannt. VII.

DJe obersten vnd fürnemmesten Herrn der Inseln vnd Statt Roanoac/haben die Haar der Scheitel jhrer Häupter auch dermassen/ gleich wie auch die andern/ abgeschnitten/ Hanenkamms weise. Die andern lassen sie lang wachsen/ wie das Weibsvolck/ welche sie auch hinder den Häuptern zusammen knüpffen. Ein Perlen bändel hencken sie an die Ohren. Von denselbigen Perlen/oder ehernen knäufflein/ oder gegletteten beinen/tragen sie Armbändel. Sie bemahlen vnd zerstechen sich aber nicht. Daß sie aber zu verstehen geben/daß sie grössers ansehens vnnd grösserer Wirden seyen dann andere/hencken sie eine Ketten von dicken Perlen/ oder ehernen knäufflein / oder gegletteten beinlein an den Halß. Item eine eherne viereckigte Tafeln an einem Faden. Mit einer hüpsch zugerichteten/ vñ mit leisten gezierten Haut bedecken sie/vom Nabel an biß mitten an die Hüffte / das forder vnnd hinder theil jhres Leibs/gleich wie die Weiber. So halten sie auch die Arme zwerch vbereinander geschlagen/wann sie spatzieren gehen/ oder sonsten miteinander gespräch halten / zum zeichen der fürsichtigkeit. Es ist aber Roanoac eine sehr lustige Insel/Fischreich von wegen der Wasser/ die sie vmbringen.

nen Arm leg
Haut etwas
vorn her schi
ben oder ach
Rücken hera
wirdt/ also d
hen Ja

# Ein edel Weib von Pomeiooc. VIII.

AVff die zwantzig Meilwegs von der Inseln/ hart an der See Paguippe/ ist eine andere Statt/ Pomeiooc genannt/ nahe bey dem Meer. Die Kleydung der edlesten Weiber derselbigen Statt ist gar wenig von der/ so die zu Roanoac tragen/ vnterschieden/ dann die Haar deß Haupts tragen sie in einem geknüpff/ gerade als die Jungfrawen/ von denen jetzt gesagt ist worden/ seind auch auff dieselben weise an jhrem Leibe zerstochen. Am Halse aber tragen sie eine Ketten von grossen Perlen oder ehernen knäufflin/ oder außgebutzten beinlin/ fünff oder sechs mal vmb denselben geschlagen/ in welchen sie den einen Arm legen/ in der andern Hand tragen sie einen Kürbiß voll wolriechenden Wassers. Sie gürten die Häut etwas höher als die andern/ vnd lassen sie vnter der Brust geduppelt hangen. Diese Häut gehen von vorn her schier biß auff die Knie hervnter/ von hinden zu sind sie halb bloß. Es gehen jhre Töchter/ von siben oder acht Jaren alt/ gemeiniglichen hinder jhnen her/ begürtet mit einem Ledern Gürtel/ welcher vom Rücken herab hanget/ vnterm hindern zwischen den Knien hergezogen/ vnnd vber dem Nabel angebunden wirdt/ also daß Moß von Bäumen/ jhre Scham zu bedecken/ darzwischen gelegt sey. Wann diese aber zehen Jar alt sind/ werden sie gleich wie die andern/ mit Häuten vmbgürtet. An Puppen vnd Schellen/ so auß Engelland gebracht werden/ haben sie jhre kurtzweil.

# Eines alten Manns von Pomeiooc Winterkleydung. IX.

DJe alten Männer zu Pomeiooc werden bedeckt mit einer grossen Haut / so vber den Schultern zusammen gebunden / von der einen seiten her biß vnter die Knie hervnter hanget / auff der andern seiten steckt herauß der ander Arm / daß der desto freyer sey. Es sind aber die Häute zugleich mit jhren Haaren zubereitet / oder mit andern haarechten Häuten gefütert. Die jungen Gesellen kömen nicht ein einigs Härlein vmb den Mund vnnd am Kien vertragen / sondern so viel derselbigen sich herfür thun / die reissen sie alsbald herauß. Wann sie aber alt worden sind / alsdann lassen sie die wachsen / wiewol sie deren gar wenig zu haben pflegen. Die Haar binden sie auch hinderm Kopff zusammen / vnd tragen auff dem Scheitel deß Haupts einen Kam / gleich wie auch die andern. Die beyliegende Landschafft ist also fruchtbar vnd bequeme / daß auch Engelland selbst mit jhr nicht möge verglichen werden.

Landesbibliothek Karlsruhe

Kind bey

# Wie die Weiber von Dasamonguepeuc die Kinder zu tragen pflegen. X.

In der Statt Dasamonquepeuc / vier oder fünff Meilwegs von Roanoac gelegen / werden die Weiber auff dieselbige art / wie auch die zu Roanoac / bekleydet / vnnd zum schmuck zerstochen. Doch setzen sie keine Krantzlein auffs Häupt / haben die Schenckel nicht gestipffet. Sie haben einen wunderbarlichen gebrauch die Kinder zu tragen / den vnsern vberal vngewöhnlich. Dann die vnsern tragen jhre Kinder auff den Armen vor der Brust / sie aber fassen das Kind bey seiner rechten Hand / vnnd tragen es auffm Rücken / also daß sie sein linckes Bein mit jhrem lincken Arm vmbfassen. Welches zwar eine gar wunderbarliche vnd frembde art ist die Kinder zu tragen / wie man auß der abcontrafeytung sehen mag.

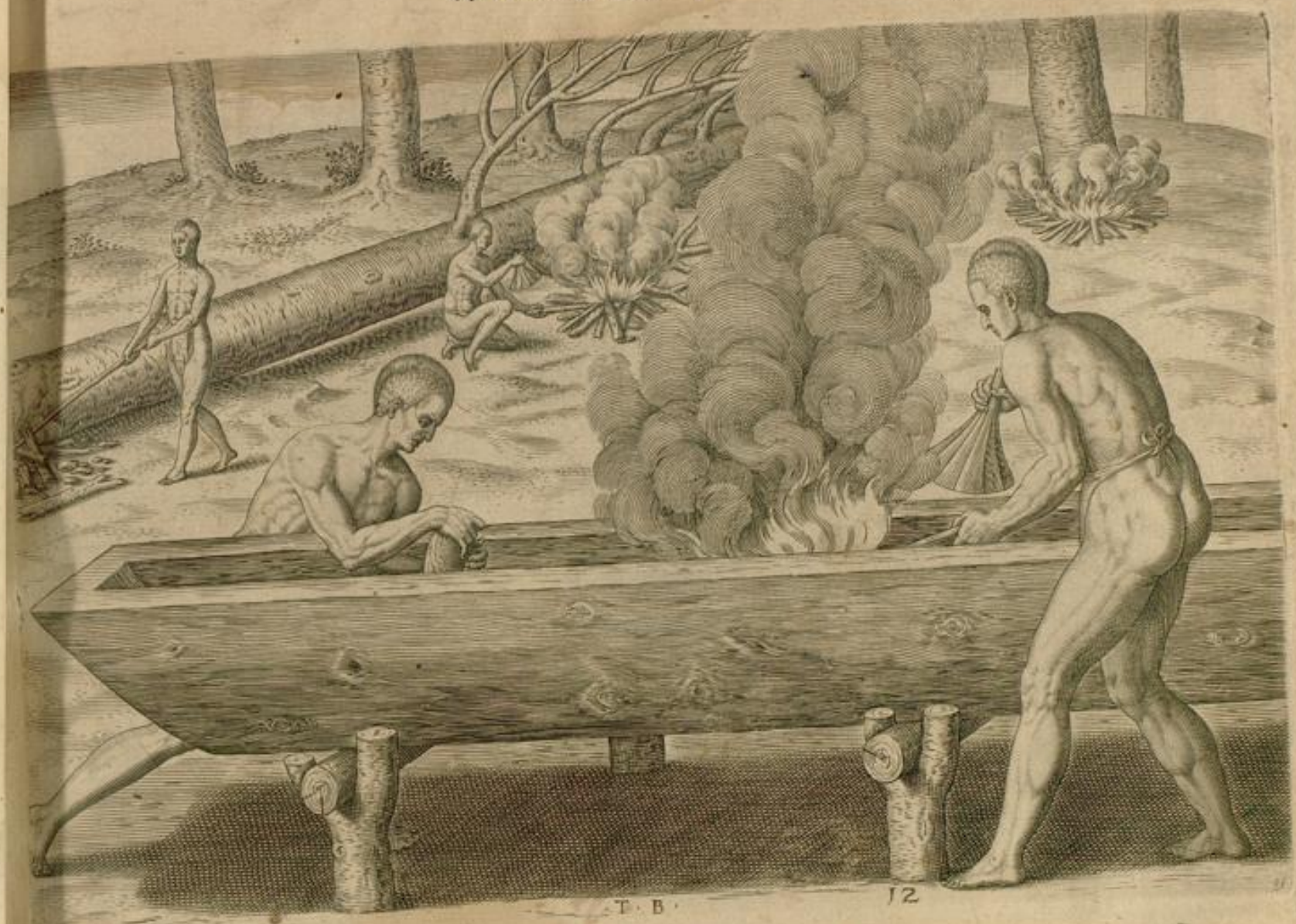
Landesbibliothek

# Der Schwartzkünstler oder Zauberer. XI.

SIe haben auch in gemein Schwartzkünstler oder Zauberer / welche in jhren zauberey en wunderbarliche/vnd offtmals der Natur zu wider/geberde führen. Dann sie haben mit den bösen Geistern gemeinschafft/von welchen sie/ was jhre Feinde fürhaben / vnd sonst andere dergleichen Sachen/ erforschen. Das Häupt lassen sie vberal bescheren / außgenommen den Kam̃/ den sie wie die andern tragen. Vber einem Ohr tragen sie einen schwartzen Vogel / der jhrer Kunst ein anzeigung ist. Sie gehen nackendt/außgenommen die Scham̃/welche sie mit einer Haut/so vom Gürtel herab hanget/ bedecken. Auff die seiten hencken sie eine Täschen / wie es in der Figuren abgebildet ist. Vnd nach dem die Einwohner/was sie sagen/offt warhafft befinden/geben sie jhnen grossen glauben.

Landesbibliothek
Karlsruhe

# Auff wasserley weise sie bey jhnen die Weidlinge zurichten. XII.



T. B. 12

Die Weidlinge zimmern sie in Virginia auff eine wunderbarliche weise. Dann wiewol sie keine eyserne / oder andere den vnsern gleich Instrumenta haben / so können sie dannoch die Weidlinge dermassen zurichten / daß sie nicht weniger als die vnsern auff fliessenden Wassern zu fahren / vnd wanns jhnen gefällig ist / Fische zu fangen bequem sind. Vnnd erstlich sehen sie jhnen einen dicken vnnd hohen Baum auß / nach gelegenheit der grösse deß Weidlings / den sie zu zurüsten vorhabens sind. Vmb dieses Baums Wurtzeln machen sie ein Fewer oben auff der Erden / mit viel wol außgetrucknetem Baummoß vnd kleinen Scheitern / fein gemächlichen / auff daß die Flamme nicht zu hoch hinauff schlage / vnd der Baum an seiner rechtmässigen länge verkürtzt werde. Wann nun der Baum also sehr abgebrannt / daß es sich ansehen lässet / er werde bald hervnter fallen / alsdann machen sie noch ein neuwes Fewer darumb / welches sie darnach so lang brennen lassen / biß der Baum von jhme selbst hervnter falle. Wann der Zopff vnd die äste dermassen gebrannt sind / dz der stumpff noch eben lang gnug ist / so legen sie jhn auff Balcken / welche vber höltzerne Gablen gestellet sind / eben der höhe / daß sie das Holtz darauff bequemlich zurichten können. Wann sie nu mit einer sonderlichen Muscheln die Rinden abgeschabt haben / so behalten sie den besten theil deß stumpffs / auff daß sie auß demselbigē den vntersten theil deß Weidlings machen / auß dem andern theil machen sie ein Feuwer so lang der stumpff ist / außgenommen beyde ende. Wann nun der stumpff gnugsam gebrannt ist / alsdann leschen sie das Fewer auß / vnd schaben das gebrannt mit Muscheln ab / wann das geschehen / machen sie widerumb auffs new ein Fewer / vnnd brennen den stumpff widerum / vnnd fahren also mit brennen vnd schaben jmmerdar fort / biß so lang der Weidling / wie es die not erfordert / außgeholet ist. Also gibt der Geist deß HERRN den vngeschickten Leuten in jhren sinn / auff was weise sie die ding / so jhnen zum täglichen gebrauch von nöten sind / zurichten mögen.

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# XIII.

## Wasserley weise die Einwohner in Virginia zu fischen pflegen.

SIe haben auch eine schöne kunst in fliessenden Wassern Fische zu fangen. Dann dieweil sie kein Eysen noch Staal haben/ stecken sie eines sonderlichen Fisches Schwantz/ der einem Meerkrebs gleich/ so inwendig hol ist (oder sonst von andern bequemen Fischen) an statt eines spitzigen stachels/ am ende der Riet/ oder zimlich dicken Ruten/ mit welchen sie die Fische bey Nacht oder Tag durchstechen vñ fangen/ vnd tragen sie darnach in jhre Weidlinge zusammen. Sie kõñen auch von Stecken vnnd Ruten Reusen flechten/ dermassen/ daß sie anfänglichen weit/ vnd ferrner je lenger je weiter seyn/ die sie an stecken binden/ ins Wasser stossen/ vnd damit fischen/ gleich wie auß dieser Figur zu sehen ist. Es ist bey vns niemals eine so subtile kunst Fische zu fangen gesehen worden/ deren dann daselbst mancherley in den fliessenden Wassern/ den vnsern vngleich/ vnnd eines sehr guten geschmacks/ gefunden werden. Es ist fürwar ein lustig ding zu zusehen/ dann dieselbigen Leute fahren bißweilen in Schifflein/ zur andern zeit gehen oder lauffen sie in den fliessenden Wassern/ so nicht tieff sind/ ohn alle sorge vnnd gefahr jhren Nachkommenen Güter vnd Reichthumb zu vberkommen/ mit jhrem thun zu friden seind/ vnd freundtlich vnter einander leben von dem/ das jhnen der milde Gott reichlich bescheret. Es hat aber diß barbarisch Volck so geringe erkanntnuß Gottes/ daß sie jhm für seine Wolthat gar nicht dancken. Dann sie dessen keine andere erkanntnusse haben/ dann allein die/ deren im vorigen Büchlein ist gedacht worden.

Landesbibliothek
Karlsruhe

Dieſe V
tig ſind/
iſt/ daß d
henckeu
m

# Ein höltzern Roost/ darauff sie die Fische besengen. XIIII.

DAnn sie eine grosse menge Fische haben gefangen / begeben sie sich auff einen dārzu verordneten Platz/ welcher die Speiß zu bereiten bequeme ist / daselbst stecken sie vier Gabeln auff einem vierecketen Platz in die Erden hinein / auff diese legen sie vier Höltzer/ vnd auff dieselbigen andere zwerchsweise/ also / daß es einem Roost / der da hoch gnugsam sey/ gleichförmig werde. Wann sie die Fische auff den Roost gelegt/ machen sie ein Fewer darvnter/ doch nicht nach der weise der Völcker von Florida/ welche die Fisch allein besengen / vnnd im Rauch außtrücknen/ die sie den gantzen Winter vber behalten. Diese Völcker aber braten alles/ verzehrens/ vñ behalten nichts in vorraht/ darnach/ wann sie dessen dörfftig sind/ braten oder sieden sie frische / wie wir hernach sehen werden. Wann aber der Roost so groß nicht ist/ daß die Fisch alle möchten darauff gelegt werden/ stecken sie kleine stecklein am Fewer in die Erden / vnnd hencken die vbrigen Fische durch die Ohren auff/ vnd braten sie vollendt so lang es gnug sey. Sie sehen aber mit fleiß zu / daß sie nicht verbrennt werden. Wann die ersten gebraten sind/ legen sie andere/ so sie frisch herzu gebracht/ auff den Roost. Vnd also widerholen sie diß braten so lange / biß sie der Speise gnugsam zu haben vermeynen.

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Form vnd abcontrafeytung der jrrdenen Gefässe/darinn sie die Speise zu kochen pflegen. XV.

IHre Weiber wissen auffs aller geschicklichste jrrdene Gefässe zu bereiten / vnnd machen dieselben groß/rund/weit vnd dünn gnug/ also / daß auch kein Töpffer mit seinem vmblauffende Rade besser würde machen kõñen. Diese tragen sie hin vnd her eben so leichtlich/als wir vnsere eherne Kessel. Wann sie diese auff einen Klotze Leimens/daß sie nicht vmbfallen/ gesetzt haben/alsdann legen sie Holtz darumb her/zünden das an/ vnd einer von jhnen sihet auffs aller sorgfältigst zu / daß das Fewer von allen seiten gleich breñe. Wann nun die Gefässe von jhnen oder jhren Weibern mit Wasser gefüllet seind / werffen sie da hinein/Obs/Fleisch vnd Fische/ vnd lassen das vnter einander sieden/wie die Spanische Olla podrida. Diß giessen sie darnach in Schüsseln/ vnd setzens dem Hauffen für/ vnd machen sich vntereinander lustig vnd frölich. Im essen aber sind sie mässig/auff daß sie nicht in Kranckheit gerahten. Wolte Gott/daß wir jhrem Exempel nachfolgeten / alsdann würden wir von so mancherley Kranckheiten ledig/ dareyn wir sonst durch köstliche vnd vnzeitige Gastereyen fallen/in dem wir allezeit neive Gerichte vnd Leckereyen/so dem Halse wolgefellig seyen/erdencken / vnd also mehr dann von nöten ist/ zu essen vervrsacht werden.

Landesbibliothek
Karlsruhe

XVII.

# XVII.

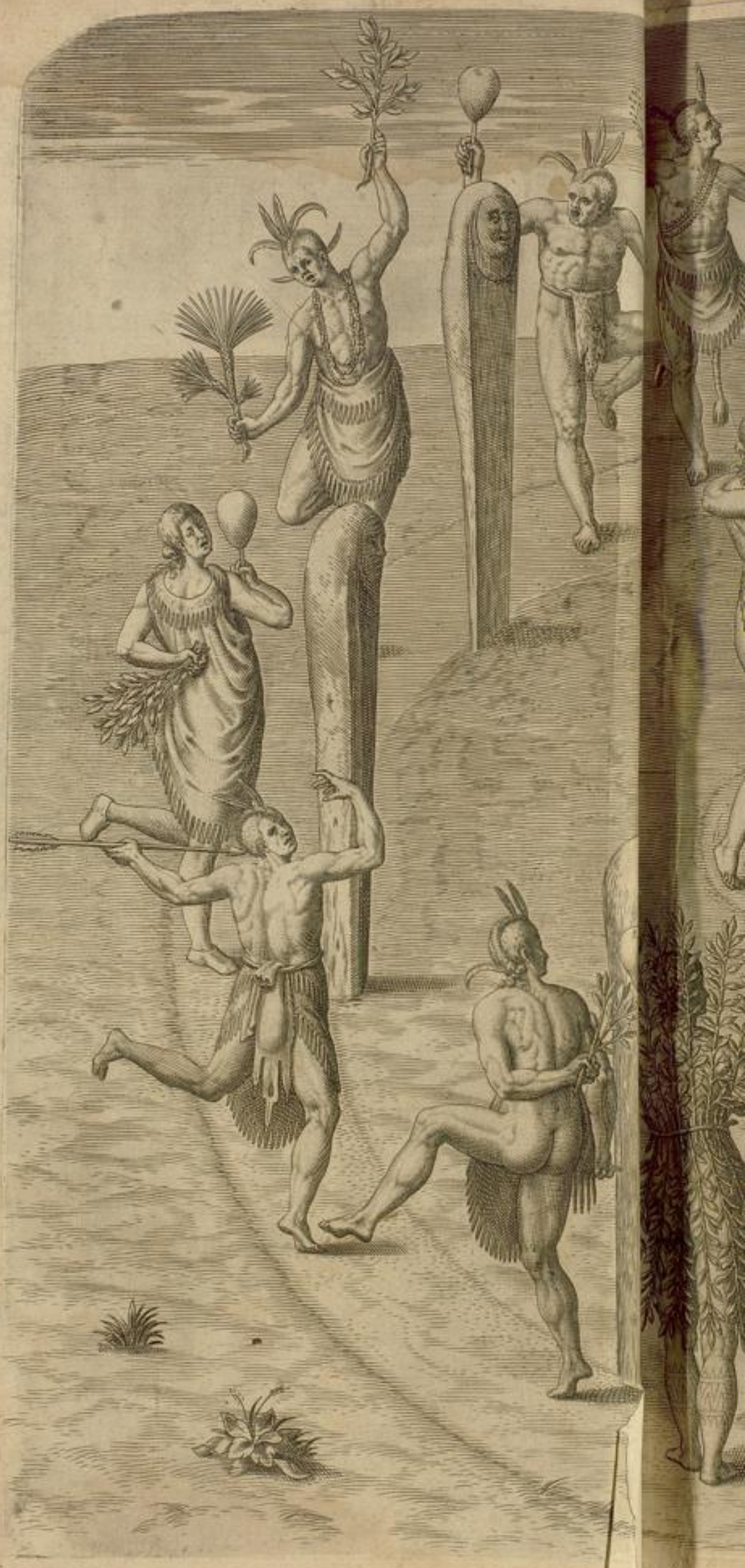
## Waserley weise sie jhre hohen Feste beym Fewer zu halten pflegen.

SAnn sie auß einer grossen gefehrligkeit erlöset sind/ so jhnen/ dieweil sie entweder zu Wasser oder zu Lande Krieg geführt haben/ zugestanden ist/ machen sie zum zeichen der frewde ein sehr grosses Fewer/ vmb welches sich Männer vnd Weiber vnter einander setzen/ vnd haben in jren Händen eine sonderliche Frucht/ an der runde einem Pfeben oder Kürbiß gleich/ auß welcher Frucht sie den Samen nemmen/ vnd stecken an statt desselben widerumb kleine Steinlein oder Körnlein hinein/ auff daß sie desto grössern schall von jhr gebe. Darnach stecken sie dieselbige Frucht auff ein stöcklein/ vnnd in dem sie diß in den Händen halten/ singen vnd wündschen sie jhnen vnter einander Glück vnd Frolocken/ gleich wie ich das angemerckt/ vnd auff demselben orte abgezeichnet hab. Dann es ist ein seltzames ding/ vnd wol wehrt/ daß es angemerckt werde.

# XVIII.

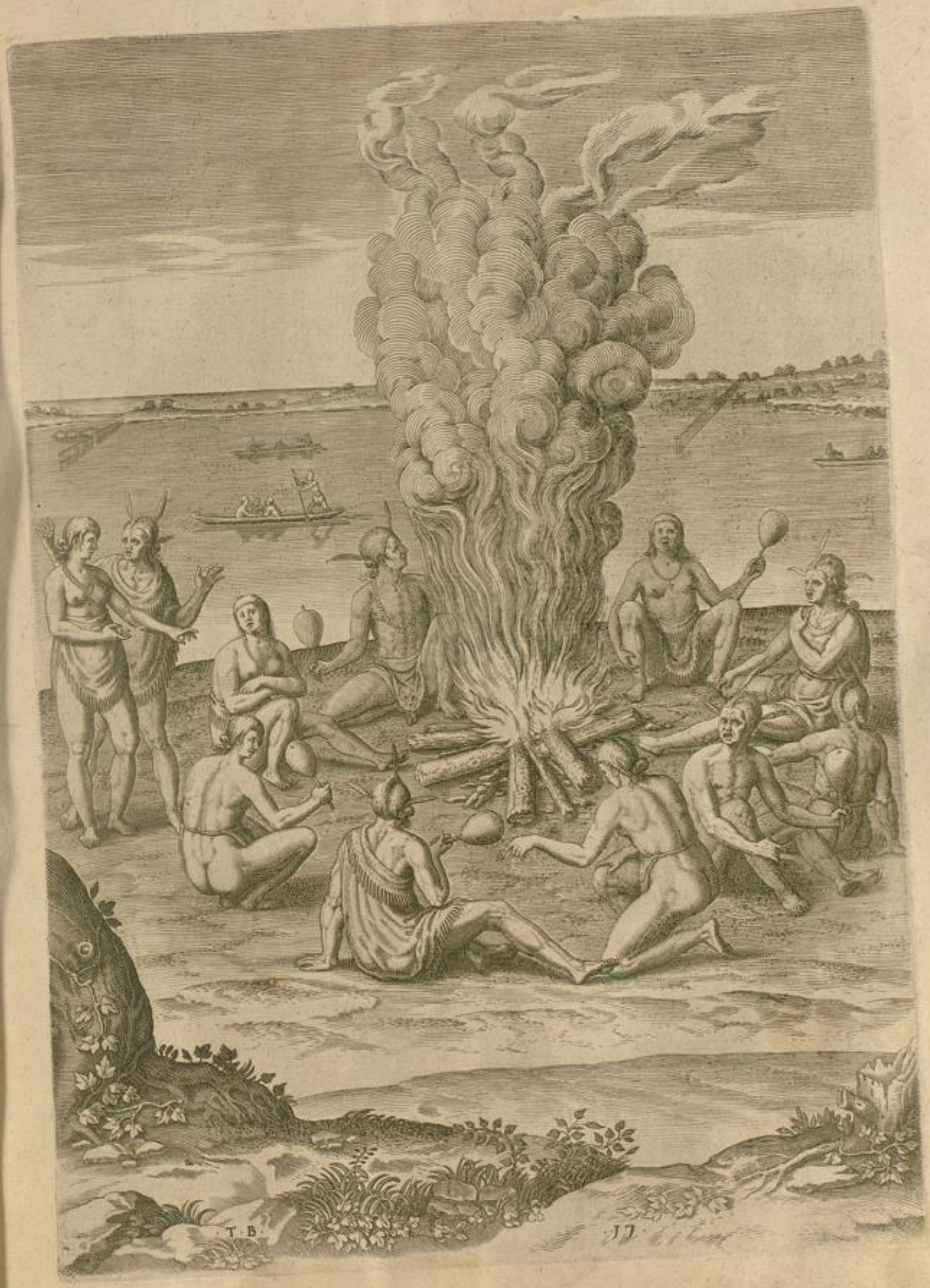
## Wie die in Virginia auff jren hohen Festen zu tantzen pflegen.

Vff eine gewisse zeit deß Jars halten sie ein grosses vnnd gewöhnliches Fest/auff welchs die/so in den nechsten Stätten wohnen/mit grossen hauffen zusammen kommen/ein jeder/so viel es jhnen müglich/ auff eine frembde weise bekleydet. Auff dem Rücken tragen sie Mahlzeichen/die da anzeigen/von wannen ein jeder geboren sey. Es ist derwegen ein weiter Platz/auff welchem sie sich versamlen. Rund vmb diesen Platz sind Balcken in die Erden gesteckt/ welche wie verdeckte Nonnenhäupter anzusehen sind. Wann sie sich nun in eine ordnung gestellt haben/tantzen vnnd springen sie/singen/vnnd geben alsdann/so viel sie derselben erdencken können/frembde geberden. Mitten im Kreyß stehen drey Jungfrawen/die aller schönsten/so sie vnterm gantzen hauffen finden mögen/diese halsen sich vnter einander/vnnd vmbtrehen sich/ gleich als wann sie tantzeten. Diß alles geschiehet wann die Sonne vntergangen ist/ die grosse Hitze deß Tages zu vermeiden. Wann nun dieselbigen müde worden sind/ gehen sie auß dem Kreyß/alsdann treten andere an jhre stätt. Vnnd das wehret so lang/biß der Tantz auß ist. Darnach gehen sie zusammen/essen vnnd trincken miteinander/wie es in der sechtzehenden Figuren angezeigt ist worden.



Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg


T. B.

Landesbibliothek
Karlsruhe

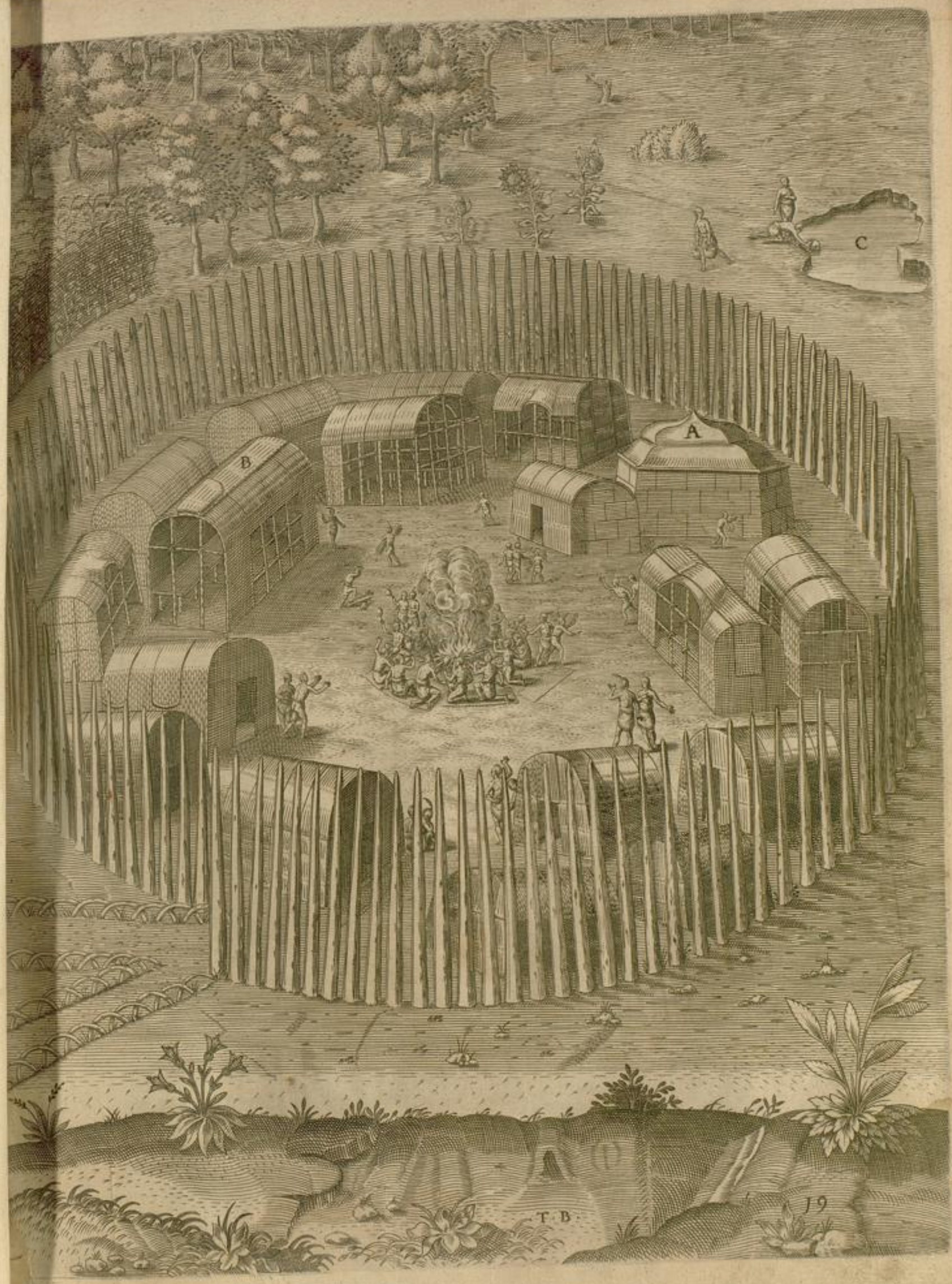
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# XIX.

# XIX.

## Von der Statt Pomeiooc.

DJe Stätte dieser Landschafft sind schier denen gleich/welche in der Prouintzien Florida ligen/ aber nicht so starck/ auch nicht für so grosser gewalt verwahret. Sie seyn wol rund vmbher mit einem engē zugang beschlossen/ aber mit geringern Pfälen fest in die Erden geschlagen/wie auß dieser abcontrafeytung der Statt Pomeiooc zu sehen ist. Es sind daselbst gar wenig Gebäw/ außgenommen die/ so den Fürsten vnnd grossen Herren verordnet sind. Auff einer seiten ist ein Tempel/ von den andern Häusern abgesondert/ mit dem Buchstaben A. verzeichnet/ welcher ist rund/gleich wie mit vmbhängen behengt/vnd mit Natten/gar subtil eyngeflochten/allenthalben bedeckt. Es sind in dem keine Fenster/ vnnd empfengt kein Liecht/ dann allein durch die Thür. Auff der andern seiten ist deß Fürsten Hauß/mit dem Buchstaben B.gezeichnet. Die Häuser aber sind auß dünen Pfälē/ zwerchsweise vber einander gebunden/gebawet/vñ mit Natten bedeckt. Diese Natten können sie/so offt es jhnen geliebt/auffheben/ vnnd das Liecht sampt der Lufft also zu jnē hinein lassen. Es sind auch etlich Häuser/nach wolgefallen der Leute/ mit Zweygen der Bäume bedeckt. Jhre Fest vnd brassereyen pflegen sie auff einem weiten leeren Platz/ mitten in der Statt/zu halten/auff die weise/ so in der sibenzehenden Figuren ist angezeigt worden. Dieweil aber die Statt weit von dem See gelegen ist/ haben sie eine grosse Gruben gegraben/ mit dem Buchstaben C.gezeichnet/ darauß sie Wasser zur notturfft schöpffen können.


A
B
C
T. B.
19

Landesbibliothek
Karlsruhe

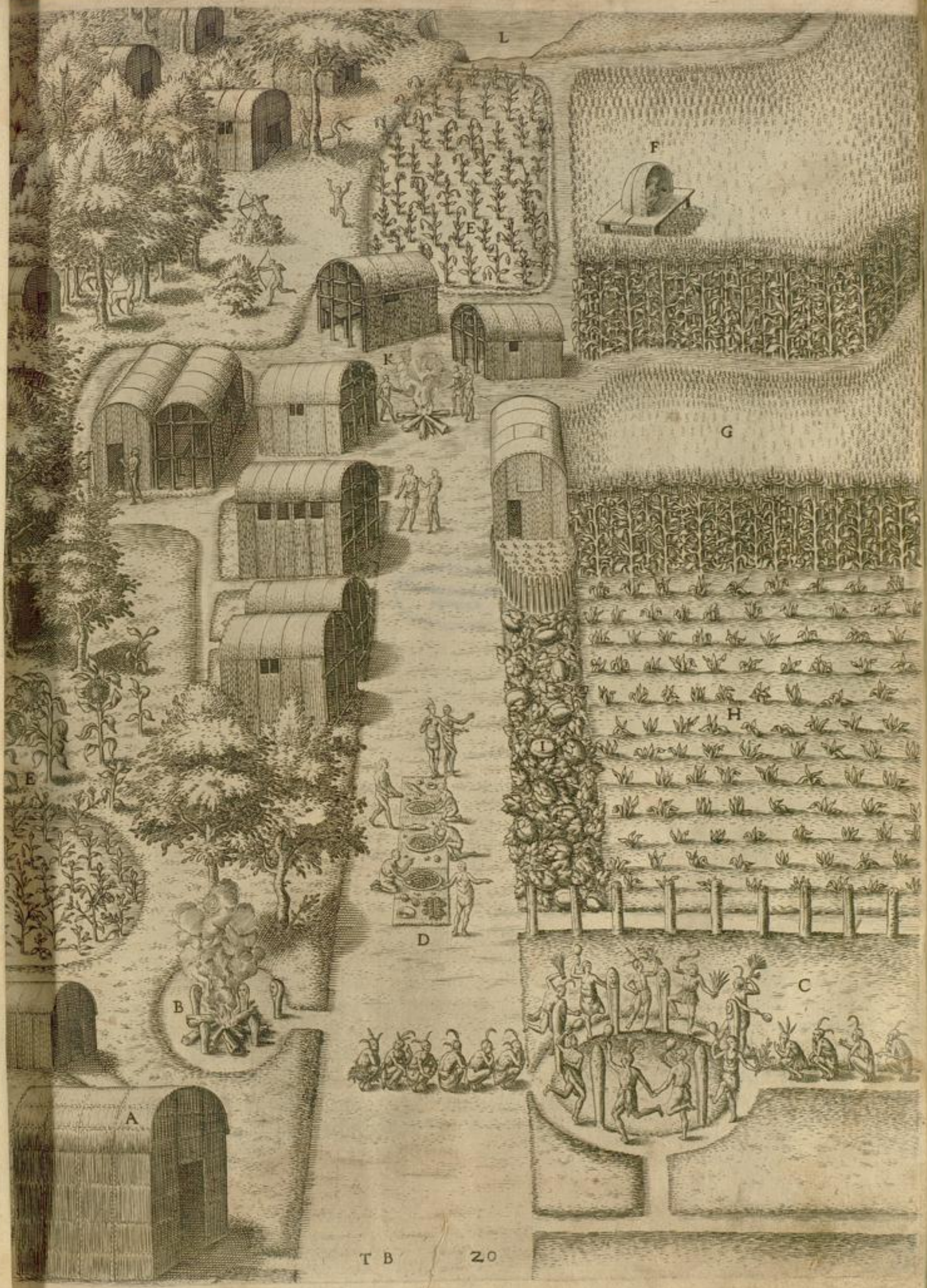
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# XX.

# XX.

# Die Statt Secota.

ES seind die Stätte / so mit keinen Pfälen vmbringet / gemeiniglicheu lustiger als die andern / wie diese Figur / so die Statt Secota genennet wirdt / rechte contrafactur außweiset. Dann daselbst sind hin vnd her Häuser vnnd Gärten / wie der Buchstab E. bezeichnet / in welchen wächst das Tabaco / von jhnen Vppowoc genennet. Es sind auch vmb dieselben Wälde / in welchen sie Hirsche fangen. So seind auch daselbst Ecker / darinn sie jhr Korn sähen. Auff den Eckern bawen sie ein gerüst / vnd darauff ein Häußlein oder Hütten / welches sie nach art eines halben Circkels bedecken / wie der Buchstab F. bedeutet. In diesem bestellen sie ein Wechter / dann es seind allda so viel Vögel vnnd Thier / daß / so ferrn sie nicht fleissig wacheten / der Samen in kurtzer zeit auffgefressen würde / dessen wegen muß der Wechter ohn vnterlaß ruffen / vnd ein geresch machen. Den Samen aber sähē sie auff eine solche ordnung / welchs der Buchstab H. außweiset / sonst würde das eine gewächß durch das ander erstickt / vnd das Korn / wie sichs gebürt / nicht reiff werden / dann seine Bletter sind so groß als die Bletter deß grossen Rors / wie am Buchstaben G. zu sehen. Sie haben auch einen sonderlichen Platz / mit C. gezeichnet / auff welchem / wann sie mit jhren Nachbawren allda zusammen kommen / jhre järliche hohe Fest (davan in der achtzehenden Figuren geredt ist worden) begehen. Darnach gehen sie auff einen ort / durch den Buchstaben D. bedeutet / vnd halten daselbst jre Gastereyen. Gegen vber haben sie einen runden Boden / mit dem Buchstaben B. gezeichnet / dahin sie sich / jhr Jarzeitliches Gebett zu thun / versamlen. Nicht ferrn von diesem ist ein weites Gebäw / mit A. gezeichnet / in welchem der grosser Herrn Begräbnusse sind / wie auß der zwey vnd zwantzigsten Figuren erscheinen wirdt. Sie habē auch Gärten / in welchen sie eine Frucht / einem Apffel oder Pfeben gleichförmig / ziehen / durch den Buchstaben J. bezeichnet. So haben sie gleicher weise einen ort / durch K. angedeutet / anff welchem sie zu zeiten jrer hohen Feste ein Fewer anzünden. Drauſſen / nicht ferrn von der Statt / haben sie ein fliessendes Wasser / durch L. angedeutet / auß welchem sie Wasser schöpffen. Es machen sich derwegen diese Leut / mit gar keinem Geitz beladen / lustig vnd frölich. Vnd nach dem sie jhre grosse Fest bey Nacht begehen vnnd halten / dero wegen legen sie helle vnd liechte Fewer an / zum ersten darumb / daß sie nicht im finstern strauchlen / zum andern / daß sie jhre frewde vnter einander zu verstehen geben.




T B 20

Landesbibliothek
Karlsruhe

Gold od
nige/ſo d
len auch
ne ander
deß war
thu

# Von einem Götzen/ den diß Volck ehret/ vnd Kiwása nennet. XXI.

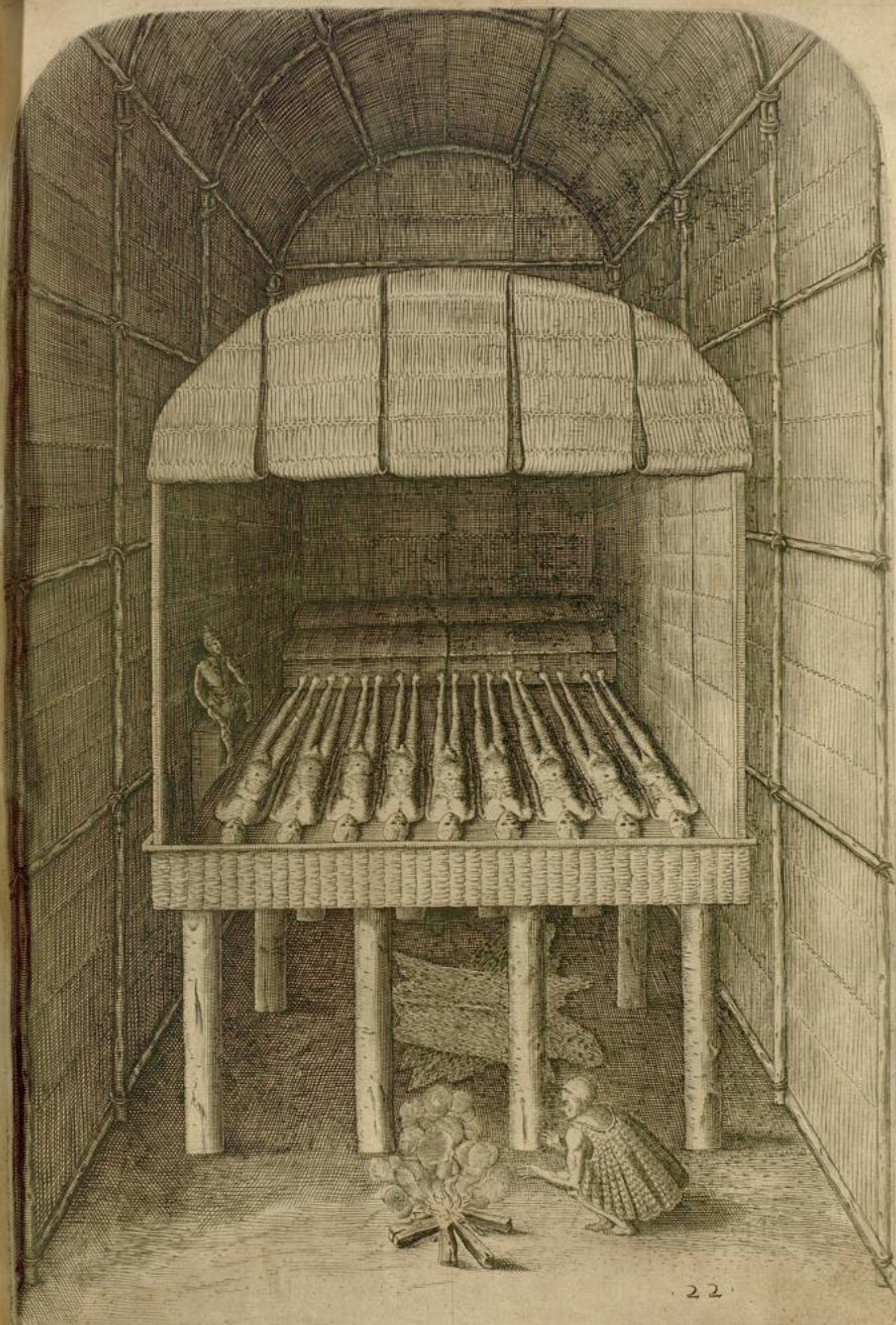
DIeser Landschafft Innwohner haben einen Abgott / deß Name ist Kiwasa/ auß einem höltzern Klotz gemachet / welcher vier Schuh hoch ist/ vnd den Kopff den Häuptern der Leute / so in Florida wohnē/gleichförmig. Sein Antlitz ist mit Fleischfarb angestrichen/ die Brust ist weiß / das vbrige theil deß Leibs ist schwartz / die Schenckel sind mit verschiedener weissen Farbe bemahlet. Von seinem Halse herab hencken Ketten von weissen ronden Knäufflein/vnter welche etzliche andere rondelichte in die lenge auß Kupffer gemacht/ vermenget werden. Dann sie halten bey jhnen von Kupffer viel mehr als von Gold oder Silber. Derselbige Abgott ist im Tempel der Statt Secota gestellt / zu einem Hüter jhrer Könige/so darinn begraben ligen. Sie haben in gemein in jhren Tempeln je zween derselbigen Götzen/ bißweilen auch drey/mehr aber nicht/welche/ dieweil sie an tunckele örter gestellt sind/ schrecklichen außsehen. Keine andere erkanntnusse Gottes haben die armen Leute. Wiewol ichs darfür halte/ daß sie sehr begierig seyn deß waren Gottes erkanntnusse zu haben. Dann als wir niderknieten/ vnser Gebett zu dem lieben Gott zu thun/folgten sie vns in dem nach/ vnd als sie vermerckten/ daß wir vnsere Lefftzen regeten/ thaten sie auch dasselbige. Darumb ist es wol gläublich/ daß sie leicht zur erkanntnuß Gottes zu bringen weren. Darzu jhnen Gott gnad verleyhen wölle.

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Von der grossen Herrn in Virginia Begräbnuß.

SVihrer Werowans / das ist / Fürsten oder grosser Herren Begräbnuß / bauwen sie ein gerüst von Brettern / das ist neun oder zehen Schuh hoch / eben auff die weise / wie allhie in dieser Figuren abgerissen ist. Auff dieses Gebäws boden / so mit Matten bedeckt ist / legen sie jhre verstorbene Fürsten dieser gestallt. Erstlichen nemmen sie das Eingeweyd auß dem todten Leichnam / darnach ziehen sie die Haut ab / vnnd reissen auch alles Fleisch / so viel dessen vorhanden ist / biß auff die Bein herab. Das von den Knochen abgesonderte Fleisch trücknen sie an der Sonnen. Wann nun diß rechtschaffen getrücknet ist / wicklen sies in Matten / vnnd legens dem todten Cörper zun Füssen. Darnach vberziehen sie die Bein / welche durch die Seenen / die auch noch vollkommen vnd vnverletzt an einander hangen / mit Leder / vnd legens dermassen zusammen / daß sichs ansehen läßt / als were das Fleisch niemals davon genommen. Wann nu der Leichnam dieser gestallt / wie gesagt / zugerichtet ist / alsdann thun sie die natürliche Haut wider darumb / vnnd legen jhn bey der andern Herrn Leichnam auff seinen ort darnider. Bey dieser verstorbenen Leich wirt der Abgott Kiwasa / dessen wir im vorgehenden Capitel gedacht haben / nider gesetzt: Dann sie anders nicht dencken / dann daß der Abgott jrer verstorbenen Herrn Cörper hüte vnd bewahre. Ferrner hat vnter dem gerüst derselben Bretter einer jhrer Priester seine Wohnung / der also Tag vnd Nacht sein Gebett murmele / vnnd der verstorbenen Cörper sorge trage. Dieser hat zwey außgespannte Häut von Thieren zum Schlaffbett. So es etwas zu kalt ist / alsdann wirt jhm ein Feuwer zugerichtet / dabey er sich erwärmen könne. Also sind die armen Leut von Natur so verständig / daß sie jhre grosse Herrn auch nach dem Tode verehren.



Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg